

trywine - Newsletter 49 - Juni 2025



trywine

Sali Markus

Was denkst Du beim Stichwort Bordeaux? Herrliche Weine oder Weine die Du nicht magst? Überteuerte Weine und grosse Namen?

Ohne Zweifel, Bordeaux ist und bleibt das berühmteste Qualitäts-Weinbaugebiet der Welt und umfasst eine Fläche von aktuell über 110'000 Hektaren und ist damit grösser als die Rebfläche in Deutschland und sieben Mal grösser als die Rebfläche in unserem Land. Wenn ein Weingebiet so berühmt ist wie Bordeaux, wird auch sehr viel darübergeschrieben, geredet und diskutiert und die Meinungen über die Weine sind oft sehr kontrovers.

Bordeaux das berühmteste Weinanbaugebiet der Welt

Für mich das faszinierende am Weinbaugebiet Bordeaux sind die vielen Geschichten und auch Besonderheiten. Über das Klassifizierungssystem habe ich im Februar 2023 im [Newsletter 27](#) bereits geschrieben. Das System wurde für die Weltausstellung 1855 «erfunden» und seitdem nur einmal angepasst, in dem in den 1970er Jahren das Chateau Mouton Rothschild vom deuxième Cru in den «Olymp» der Premier Cru's gehoben wurde. Diese Klassifizierung, die im Übrigen nur für das Médoc gilt, ist der Wegbereiter von vielen Eigenheiten im System des Handels und in der Wahrnehmung der Weine dieser Region. Diese Klassifizierung umfasst nur gut 60 Weingüter (Chateaus), obwohl es über 3'000 Weingüter im Bordeaux gibt. Eine berühmte Spitze hilft einer Region immer, einfach ist es für die kleineren Weingüter aber nicht, neben diesen grossen Namen zu bestehen. Namen, die eigentliche Marken sind und nicht Lagen, wie im Burgund. Es sind nicht einmal Weindörfer! Wenn wir über Bordeauxweine reden, meinen wir meist die absolute Spitze. 95 Prozent aller Weine aus dem Bordeaux sind nicht klassifiziert und meist unbekannt.

Die aktuelle Situation ist problematisch. Die grossen Marken verkaufen ihre Weine wie von selbst und alle anderen neigen zur Überproduktion. Das heisst, es wird im Bordeaux mehr Wein produziert als überhaupt verkauft werden kann. Zusätzlich erschwert der weltweite Rückgang des Weinkonsums den Absatz in vielen Weinregionen, auch im Bordeaux. Der Staat hat mittlerweile eingegriffen und Rodungen angeordnet. Es sollen bis zu 15 Prozent der Rebflächen im Bordeaux verschwinden.

Wie konnte es so weit kommen? Schauen wir ein wenig zurück und betrachten die wichtigsten Meilensteine in der Geschichte von Bordeaux.

Geschichte

Die ersten Aufzeichnungen stammen aus dem 3. Jahrhundert nach Christus vom Dichter Ausonius (Namensgeber von Chateau Ausone). Der eigentliche Aufschwung startete dann ab dem 12. Jahrhundert, als der Hafen in La Rochelle für Händler aus dem Norden (Holland und England) attraktiv wurde. Diese begannen mit Salz und Wein zu handeln, da der Hafen Bordeaux dank der Heirat von Eleanor mit dem englischen Königshaus viele Möglichkeiten und Privilegien erhielt und auch den Handelsweg nach Norden vereinfachte. So wurde der Hafen in Bordeaux bereits zu dieser Zeit der wichtigste Handelsplatz für Wein. Die Weine waren aber zu dieser Zeit weder Weiss noch Rot, sondern ein Verschnitt aus beiden. Man nannte ihn Clairet, ein Begriff, der auch heute noch gerne für Roséweine aus dem Bordeaux verwendet wird.

Das heutige berühmte Médoc war zu dieser Zeit noch unbekannt und sumpfig. Erst im 17. Jahrhundert legten die Niederländer das Gebiet Médoc trocken. Davor kamen die Weine aus Graves, südlich vom Médoc. Damals schon war das Chateau Haut-Brion ganz gross. Es ist bis heute das einzige Chateau, das in zwei Regionen und unterschiedlichen Systemen klassifiziert ist (Médoc und Graves). Die Nachfrage, vor allem aus England,

wurde immer grösser und es waren dann auch die Engländer, die das System der Négociant einführten. Négociant sind die Zwischenhändler, die die Weine an den Endkunden oder Einzelhandel verkaufen. Das System ist aber mittlerweile sogar dreistufig, es gibt noch die Makler, die sogenannten Courtiers, die zwischen den Négociant und den Chateaus vermitteln und auch Geld damit verdienen. Die Engländer verlangten auch immer mehr nach noch feineren Weine. So erlebte das Bordeaux im 19. Jahrhundert seine erste Blütezeit.

Bordeaux im 19. Jahrhundert

1855 erfolgte dann die berühmte Klassifikation zur Weltausstellung. Allerdings und fast zeitgleich wurde das Bordeaux von der Pilzkrankheit Mehltau heimgesucht. Rasch fand man mit der sogenannten «Bordeaux-Brühe» das Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung. Dies war eine Kupferkalkbrühe, das als erstes erfolgreiches Fungizid galt. Noch schlimmer und relativ früh im Vergleich zum restlichen Europa wurde dann in den 1870er Jahre die Reblaus aktiv. Ende des 19. Jahrhunderts war dann die grosse Krise da. Teilweise griffen die Weinbauern zu Hybridreben (siehe meinen [Newsletter 47](#) zum Thema französische Hybriden) oder konnten bereits die Anlagen mit veredelten Reben (mit resistenten Unterlagsreben) neu gestalten. Da diese Anlagen aber noch jung waren, wendeten die Winzer zweifelhafte Methoden an, um den Weinen mehr Gehalt zu geben. Die Panschereien hatten einen Preiszerfall zur Folge und eine neue Gesetzgebung. Auch sich die veränderten Absatzmärkte und die Prohibition in den USA hatten Einfluss. Ab 1911 musste ein «Bordeaux» aus dem Département Gironde kommen. Dies wurde 1936 weiter verstärkt mit der ersten AOC (Appellation d'Origine Contrôlée). Ein ganz wichtiger Schritt zur Qualität und weg vom bisher üblichen Fasswein war, dass das Chateau Mouton Rothschild 1924 begann, seine Weine nur noch auf dem Chateau selbst in Flaschen abzufüllen. Diese Praxis setzte sich in den 1960er durch und wurde erst 1972 für die klassifizierten Chateaus verpflichtend.

Bordeaux in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg bis Heute

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem zweiten Weltkrieg erholte sich auch das Bordeaux. Das Wissen wurde grösser, die Önologie wurde als Wissenschaft an der Universität in Bordeaux entwickelt. Diese Jahre waren auch geprägt von der Energiekrise, Preise stiegen, auch die Nachfrage generischer Weine stieg, Weine wurden zugekauft und Appellationsvorschriften wurden umgangen. Die direkte Folge waren Preiszerfall und der Konkurs von Händlern. In der Folge kauften grossen Firmen (wie z.B. AXA) Weingüter bzw. Chateaus auf.

Das en primeur System entstand, die Kunden hatten die Möglichkeit in Subskription ihre Weine zwei Jahre zum Voraus zu kaufen, also vor der Abfüllung und Auslieferung. Robert Parker trat mit dem Jahrgang 1982 erstmals in Erscheinung und beurteilte einen für mittelmässig gehaltenen Jahrgang mit Bestnoten! In der Folge stieg die Nachfrage nochmals und ein eigentlicher Hype entstand, besonders in den USA. Robert Parker hatte Einfluss auf die Winzer die dazu übergingen, fruchtvollere und gehaltvollere Weine zu produzieren. Weiter achteten die Winzer ab diesem Zeitpunkt vielmehr auf die physiologische Reife der Trauben. Eine Serie von sehr guten Jahrgängen in den 1980er Jahren steigerte dann die Nachfrage nochmals erheblich.

Letztendlich verändert sich die Machtverhältnisse in diesen Jahrzehnten zuerst von den Händlern zu den Produzenten und dann zu den Konsumenten. Nach dem Hype mit den Jahrgängen 1995 und 1996 wurden die USA und danach Asien zu regelrechten Preistreibern.

Im neuen Jahrtausend spitzt sich dann die Situation zu. Waren die Rebflächen seit den 1980er Jahren von 90'000 Hektaren auf 120'000 Hektaren angewachsen ist die Nachfrage nach den einfacheren AOC Weinen stark gesunken. Hier ist die internationale Konkurrenz aus den Ländern Australien, Südafrika, Chile und Argentinien sehr gross geworden und erhöht den Druck auf den Grossteil der Winzer im Bordeaux. Zusätzlich nahm der Export der Weine nach China ab 2017 deutlich ab. Auch die USA veränderte ihren Geschmack für Weine. Ein Trend zu leichteren Rosé und Weissweinen war erkennbar. Die Preise sanken bei den einfachen Weinen im freien Fall. Die klassifizierten oder berühmten Chateaus mussten und müssen sich keine Sorgen machen, die Nachfrage ist gross und viel wird mit diesen Weinen auch spekuliert. So ist es nicht verwunderlich, versucht der Staat zu regulieren. Zuerst wurden Millionen von Hektolitern zu Industrialkohol verarbeitet und jetzt wuchs die Erkenntnis, dass die Verkleinerung der Rebfläche die

nachhaltigste und einzige Lösung zu sein scheint. So ist in diesen Jahren geplant, die Fläche um Tausende von Hektaren zu reduzieren. Die Winzer erhalten dafür eine Rodungs-Entschädigung von 4'000 Euro pro Hektare. Entweder werden diese Flächen umgenutzt oder im ungünstigeren Fall stehen gelassen. Diese Geisterrebberge sind problematisch, weil sie nicht mehr bewirtschaftet werden, können sich Krankheiten ausbreiten und angrenzende Weinberge "anstecken".

Bordeaux unter 30 Franken

Ich habe mit dem Jahrgang 1996 erstmals Bordeaux Weine "en Primeur" gekauft und dies in den folgenden Jahren mehrmals wiederholt. In den letzten Jahren bin ich etwas zurückhaltender geworden, da ich ja die Weine irgendwann trinken möchte und einen Grossteil der klassifizierten Weine vor dem Konsum ein paar Jahre liegen bleiben sollten. Ich hatte in den ersten Jahren bis und mit den grossen Jahrgängen 2009 und 2010 immer wieder weniger bekannte und auch nicht klassifizierte Weine, teils aus Randregionen des Bordeaux subskribiert. Damit habe ich mittlerweile aufgehört, da es kaum mehr Sinn macht, diese Weine zwei Jahre zum Voraus bereits zu kaufen. Es genügt, sich mit diesen Weinen bei der "Arrivage" jeweils zwei Jahre später im Fachhandel einzudecken. Es sind sehr viele Weine unter 30 Franken die ich gekauft hatte und ich staune immer wieder, wie gut sich die "kleinen" Weine im Keller entwickeln. Einer meiner Lieblingsweine kommt vom rechten Ufer der Gironde, von der Côtes de Blaye. Direkt auf der anderen, linken Seite des Flusses sind die berühmten Appellationen Saint-Estèphe, Pauillac, St. Julien und Margaux zu finden. *«Die Weingüter aus Côtes de Blaye stehen in der Regel etwas im Abseits, außer sie produzieren denkwürdige Weine, wie dies dem Château Montfollet gelungen ist»*, so schreibt es der bekannte Weinfachhändler Mövenpick auf seiner Homepage zu diesem Wein. Der hohe Merlotanteil mit 70 Prozent ist typisch für die rechte Seite, eher speziell ist der Anteil von 30 Prozent Malbec. Einer dunklen, Farbe gebenden Rebsorte. Malbec gehört zu den erlaubten Rebsorten in den Weinen von Bordeaux, die ja fast ohne Ausnahme Blends sind. Malbec hat ihren Ursprung in Südwestfrankreich, bevor sie später den Weg nach Argentinien fand und dort berühmt wurde. Dass wir im Bordeaux fast ausschliesslich Blends finden hat einen einfachen Grund, damit gleichen die Winzer Jahrgangsschwankungen aus, da die Trauben ja nicht alle zum gleichen Zeitpunkt ausreifen und das Wetter sehr unterschiedlich von Jahr zu Jahr sein kann. Die meistangebaute Rebsorte im ganzen Bordeaux ist Merlot. Merlot dominiert in den Weinen auf der rechten Seite der Gironde. Auf der linken Seite finden wir in der Regel Cabernet Sauvignon als Hauptsorte. Auch werden immer wieder neue Rebsorten zugelassen als Reaktion auf den Klimawandel, wie zuletzt mit sechs neuen Sorten 2021. Auch PIWI-Sorten dürfen mittlerweile begrenzt verwendet werden.



Zurück zum Chateaux Montfollet, einem Wein, der seit Jahren deutlich unter 30 Franken kostet und von dem ich immer etwas im Keller habe. Erstmals auf den Wein bin ich mit dem Jahrgang 2006 gestossen. Das schöne an ihm ist, dass er schon jung sehr zugänglich und fruchtig ist und ich die Erfahrung gemacht habe, dass er den Leuten sehr gefällt. Den 2015er zum Beispiel habe ich schon fast mit einem Euphoriefaktor belegt und beschreibe ihn mit folgenden Worten: *«Intensives Rubinrot, ausgeprägte Aromatik mit Heidelbeeren, Vanille- und Butternoten. Ausbalanciert, geschmeidig, lang. Ein grossartiges PreisLeistungsverhältnis.»*

Fazit

Bordeaux hat einen faszinierenden Ruf und Geschichte. Die Probleme der Überproduktion rührt von einer massiven Flächenzunahme. Ein Phänomen, dass auch in anderen Weinregionen zu beobachten ist. Oft folgt dann eine regelrechte Krise. Ich denke da spontan an die Südtiroler Weinkrise in den 1980er Jahren oder den legendendären Weinskandal in Österreich im Jahr 1985. Der grosse Unterschied ist aber meiner Meinung, dass das Bordeaux weniger ein Qualitätsproblem hat. Vielmehr scheint mir die Situation im Bordeaux sehr komplex zu sein. Und weiter verstärkt durch viele globale Einflussfaktoren. Immerhin, die Probleme sind erkannt und haben ihren Einfluss auf die Reduktion der Rebfläche. Ich bin gespannt, wie sich die Rebflächen, nicht nur im Bordeaux, in den nächsten Jahren entwickeln werden. So oder so, macht es Sinn, sich

nicht nur auf die grossen Chateaus zu konzentrieren, sondern auch in kleineren Weingütern oder unbekannten Gebieten grossartige Weine zu entdecken.

Zum Schluss

Das Thema Bordeaux ist sehr vielfältig. Das ist auch der Grund, dass ich am 12. September in Baden einen Anlass zum Thema «Bordeaux unter 30 Franken» veranstalte. Diesen Termin hatte ich ursprünglich mit dem Thema Zypern belegt. Das Thema Zypern ist verschoben, aber nicht aufgehoben.

27. Juni 2025, Traubenland Moldawien zu Gast in Baden AG - CHF 95, an diesem Anlass begegnen wir internationalen Rebsorten, autochthonen Rebsorten aus der Schwarzmeerregion wie Saperavi aber auch neu gezüchteten Rebsorten aus der Region

5. September 2025, Weine aus Kanada und dem Nordosten der USA - CHF 110, wir entdecken typische Weine aus gemässigtem und kühlem Klima einer aufstrebenden Weinregion mit Rebsorten wie z.B. Riesling oder Cabernet Franc

12. September 2025, Bordeaux unter 30 Franken, CHF 95, es muss nicht immer Mouton Rothschild sein, nur 5 Prozent der Weine im Bordeaux sind klassifiziert

24. Oktober 2025, Silvaner, zwischen Stiefkind und Kultwein, mit Stefan Jost - CHF 100, die in Deutschland eingebürgerte, österreichische Rebsorte Silvaner aus verschiedenen Perspektiven, mit Exemplaren aus dem Wallis, Elsass, Südtirol und natürlich aus Deutschland, mitmoderiert vom Silvaner Spezialisten und Académie du vin Dozenten Stefan Jost

14. November 2025, Österreich, 40 Jahre nach dem Weinskandal - CHF 110, was hat die österreichischen Winzer dazu bewogen, dass die fehlgeleitete Weinwirtschaft 1985 im Weinskandal eskalierte? Wer war Dr. Zweigelt, was hat roter Veltliner mit dem grünen Veltliner zu tun? Wir finden Antworten und machen eine gefühlte Reise durch die österreichischen Weinregionen mit Rebsorten wie Rotgipfler, Zierfandler usw.

Das Gute, ich kann überall noch ein paar Plätze anbieten – und für Kurzentschlossene auch am 27. Juni zum Thema Moldawien.

Das gesamte Programm findest du [hier](#).

Ich hoffe und freue mich, Dich anlässlich einer meiner Anlässe begrüßen zu können und ich wünsche Dir einen wunderbaren Sommer. Mein Newsletter geht auch in die Sommerferien um dann im September zum 50. Mal Interessantes rund um Wein zu erzählen

Liebe Grüsse

Markus

Weinakademiker

Auch wenn gut, es muss nicht immer Chateau Mouton Rothschild sein!



*Impressum:
trywine.ch
Hägelerstrasse 17d
5453 Remetschwil
Newsletter abbestellen*